

Rundschau.

Das Kriegsgericht der 30. Division ist gegenwärtig mit der Untersuchung eines mysteriösen Vorfalles, der sich vor etwa 14 Tagen zur Nachtzeit in unmittelbarer Nähe des Schützengartens abspielte. Ein heimkehrender Offiziersbursche, es handelt sich um den Musikant Abt des Infanterieregiments Nr. 126, wurde vom Festungswall herab durch einen plötzlich abgegebenen Schuß im rechten Kniegelenk schwer verletzt und brach ohnmächtig zusammen. Ein zufällig die Unfallstelle passierender Hauptmann nahm sich des erheblich Verwundeten an und sorgte für seine Ueberführung in das Militärhospital. Dort vermachte der Offiziersbursche bei seiner Vernehmung in keiner Weise zu bekunden, wer eigentlich den Schuß abgegeben hat. Auch keinerlei Verdachtsgründe nach irgend einer Richtung hin vermachte der Betroffene anzugeben. Inzwischen hatte man andern Tags bei einer genauen Ortsbesichtigung am Wall ein Infanteriegewehr gefunden, mit dem der verbrachten Schuß abgegeben worden war. Diese Waffe gehörte, wie sich leicht feststellen ließ, einem Soldaten des 136. Infanterie-Regiments, der aber tags vorher schon das rätselhafte Verschwinden seines Gewehrs pflichtgemäß gemeldet hatte. Er konnte mithin als Täter nicht in Betracht kommen, zumal er auch sein Alibi einwandfrei nachweisen konnte. Die weitere Untersuchung gab dann in neuerer Zeit Veranlassung, 2 Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 136 als der Täterschaft dringend verdächtig in Haft zu nehmen. Beide sollen angeblich ein Attentat auf einen mißliebigen Vorgesetzten beabsichtigt haben, wobei sie im Dunkel der Nacht die Persönlichkeit verwechselten. Immerhin ist allerdings abzuwarten, was die weiteren Recherchen ergeben, da der ganze Vorfalle in seinem Zusammenhang durchaus noch nicht aufgeklärt ist.

Leipzig, 11. Sept. Die Lithographen und Steinrunder beschloßen in geheimer Abstimmung mit 1135 gegen 43 Stimmen, zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Kündigungen einzuziehen.

In Gerst ein bei Ottenheim, Amt Fahr, brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Landwirte Lehleiter, Bronn und Bronner nieder. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit einer Frau entstanden sein, die beim Poppendörren nicht die nötige Aufmerksamkeit aufwendete. Die Dekonomiegebäude wurden fast vollständig vernichtet. Von den Wohnhäusern sind zwei ausgebrannt, das dritte wurde sehr stark beschädigt. Zwei Schweine, mehrere Hasen

und ein Hofsund kamen in den Flammen um. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da von den Fahrnissen nicht sehr viel gerettet werden konnte.

Wien, 10. Sept. Der Rechtsanwalt der Frau des ehemaligen Oberleutnants Hofrichter wünscht deren Ehescheidung herbeizuführen. Der Rechtsanwalt stattete dieser Tage Hofrichter einen Besuch in der Strafanstalt Möllersdorf ab. Er erzählte, Hofrichter zeige das typische Bild eines Sträflings. Auf das Ersuchen, sein Einverständnis zu der Ehescheidung zu geben, antwortete Hofrichter: „Nie! Der Tag, an dem meine Unschuld erwiesen wird, wird nicht mehr ferne sein. Mein Kind lasse ich mir nicht rauben. Um des Kindes willen ist dieses unerträgliche Leben noch lebenswert. Man hat aus meinem Geständnis in der Voruntersuchung einen Schluß auf meine Schuld gezogen. Das Geständnis war erzwungen. Die Psychiater erklärten, ich sei verrückt und würde straflos ausgehen. Meine Umgebung sagte mir, durch ein Geständnis würde meine Situation gebessert. Ich gestand, ich sitze dafür hier.“ Beim Abschied, als ihm der Rechtsanwalt die Hand reichte, brach Hofrichter in Schluchzen aus.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. Der Verein zur Züchtung reiner Jagdhundrassen für Württemberg (unter dem Protektorat des Königs) hatte beabsichtigt, seine Feldsuche für deutsche Vorsteherhunde am 18. September bei Ulm abzuhalten. Wegen Mangels an Rehbühnern in der dortigen Gegend und wegen behördlicher Einsprache, veranlaßt durch die Maul- und Klauenseuche, kann die Suche nicht bei Ulm stattfinden, sondern wird am gleichen Tag auf einem Hofsjagdrevier bei Korntal abgehalten. Die für Ulm gemachten Kennungen gelten auch für Korntal. — Derselbe Verein wird am 9. Oktober im Solitudepark ein Schließen auf Fuchs und Dachs und eine Schweisssuche für Dachshunde abhalten. Kennungsschluß 26. September.

Tübingen, 11. Sept. Das Aichwiesen wird durch die neue Gesehgebung verstaatlicht. In Neutlingen wird ein Aichamt errichtet und Tübingen erhält auf seine Vorstellungen hin eine Abfertigungsstelle. Das ist mit ziemlichen Kosten verknüpft, denn die Stadt muß außer Licht und Wasser auch das Lokal zur Verfügung stellen. Man will im alten Stadtmagazin Räume einrichten. Der Umbau kostet rund 5400 M. Dazu kommen noch 600 M. für den Staat, der die Einrichtung übernimmt. Dafür brauchen allerdings die Interessenten nicht erst nach Neutlingen zu fahren, sondern vom dortigen Aichamt

kommt ein Beamter hierher. — Zur Nummerkorrektur wurde ein Staatsbeitrag von 1700 M. bewilligt. Das ist reichlich wenig.

Heilbronn, 12. September. In Großgartach muß auf behördliche Anordnung die Kirche wegen Bauunfalligkeit geschlossen werden. In dem noch gar nicht lange erbauten Gemeindehaus wird bis zum Bau einer neuen oder bis zur Herstellung der alten Kirche, worüber noch keine Entscheidung gefallen ist, der Gottesdienst abgehalten werden.

Heilbronn, 11. Septbr. Am Neckarufer in Wimpfen bei den Badhäuschen wurde am Samstag früh ein Hut, ein Stock und zwei Geschäftskarten eines hiesigen Kaufmanns R., Inhaber einer Papiergroßhandlung, gefunden. Auf den Geschäftskarten nahm dieser in flüchtiger Schrift von Frau und Familie Abschied. Man glaubte daher, daß er seinen Tod im Neckar gesucht habe. Er wurde jedoch später in einem der Badhäuschen sitzend unter Anzeichen geistiger Störung gefunden. Zunächst brachte man ihn in den Gasthof zur Linde und abends wurde er hierher verbracht. Tags zuvor soll er, wie es heißt, beim Besuch der Rundschaft in Wimpfen durch sein gedrücktes Benehmen aufgefallen sein.

Baihingen a. G., 12. Sept. Die Abhaltung des morgen fälligen Viehmarktes ist vom Ministerium nicht genehmigt worden, da die Seuche in den 12 Kilometer-Umkreis fallenden Orten Dürmenz, Mühlader und Flach noch nicht erloschen ist. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Viehmarkt in 8 Tagen stattfindet, wenn diese Orte bis dorthin seuchenfrei sind.

Bisingen a. d. Enz, 11. Septbr. Gestern nachmittag bestieg ein verheirateter Elektrotechniker von den Enzgaawerken infolge einer Stromunterbrechung mit Hilfe einer Leiter einen Mast, kam mit der Leitung in Berührung und stürzte ab. Er wurde bewußtlos mit schweren Verletzungen nach nach Hause getragen.

Oehringen, 11. Sept. Kürzlich wurden dem Schuhmachermeister Fröhlich in Pfedelbach aus einem Acker auf Marlung Oberohrn eine große Anzahl Kartoffelstöcke ausgerissen und so dem Verderben ausgeliefert. Der Besitzer des Ackers ließ nun Scherlok mit seinem Führer kommen. Sofort nahm der Hund Witterung und führte seine Begleiter durch die Felder nach Oberohrn, wo er den Polizeidiener Braun, der zugleich Feldschütz ist, verbellte. Eine zweite Probe verlief ebenso. Die weitere Untersuchung muß ergeben, ob der Hund recht behält.

Zütlingen O.A. Neckarsulm, 11. Sept. In einem Schwalbennest an der Scheune des Landwirts

Die Badereise.

Humoreske von E. Halm.

1) „Lieber Theobald, ich möchte mit Dir reden, hast Du einige Minuten Zeit für mich?“ Der Herr Rechtsanwalt seufzte: ihm schien die Störung nicht sehr willkommen. „Dein Wunsch ist mir Befehl! Also bitte nimm einen Platz und — — schieße los.“ „Schieße los! Mein Gott, welche Ausdrucksweise! Laß Dir sagen, mein guter Theobald, daß die Art, wie Du Dich benimmst und auszubringen beliebt — — oft — —“ Rechtsanwalt Flügge seufzte abermals: „Ja, ja, ich weiß schon, liebe Alte!“ „Liebe Alte! Ich bitte Dich! . . .“ „Jetzt riß dem Gatten die Geduld; er warf die Feder, die er in der Hand gehalten, auf den Tisch und erhob sich brüsk. „Den Teufel auch mit Deiner Ueberbildung und Hiererei, Therese! Wir sind doch in keinem Mädchenpensionat, auf keinem Kaffeetränzchen oder Ball.“ „Sondern nur unter uns!“ ergänzte die Gemahlin spitz. „Grundgütiger Heiland.“ Der Rechtsanwalt hatte zuweilen choleriche Anwandlungen, er ballte auch jetzt die Hände, rollte die Augen und durchmaß mit langen Schritten das Gemach. Seiner Frau aber schien diese Aufwallung kaum zu imponieren. Flügge beruhigte sich denn auch allmählich.

„Was gibt es also?“ er stand vor seiner Frau, die Hände auf dem Rücken, den Blick in ihr Auge bohrend, aber sein Ton war wilder, es klang wie das Grollen eines sich entfernenden Gewitters. — Frau Therese sah würdevoll auf ihrem Sessel und begegnete dem Blick des Gatten mit Ruhe! „Sehe Dich, lieber Theobald!“ „Ist es so schlimm?“ fragte er etwas bissig. Sie hob die Schultern. „Du wirst ja hören.“ „Also bitte — — ich höre!“ Die Gattin richtete sich noch straffer empor, die enganschließende Taille drohte über der vollen Büste zu platzen, doch sie drohte nur — — an Frau Therese war alles korrekt — — ihr Benehmen, ihre Handlungen — so behauptete wenigstens sie selbst — ihre Sprache, ihre Erscheinung, ihre Toilette. — Und sie begann: „Du kannst Dich nicht der Einsicht verschließen, lieber Theobald, daß unsere Kinder weder hübsch noch reich genug sind, um für begehrenswerte Partien zu gelten. Thella zählt sechsundzwanzig — Brunhilde vierundzwanzig Jahre. Du hast den Kindern Gelegenheit, die Bekanntschaft eines acceptablen Freiers zu machen, nur in höchst beschränktem Maße gegeben, den Vorwurf kann ich Dir nicht ersparen. Ich denke, es ist Dir klar, daß die Hoffnungen auf eine standesgemäße Versorgung unserer Kinder nur sehr geringe sind, zudem beide der Grenze, die sich zwischen einem jungen Mädchen und einer alten Jungfer zieht, bedenklich nahe rücken.“

„Ruh denn durchaus geheiratet werden?“ grollte der Gatte. Frau Therese's Blick war vernichtend. „Jawohl, es muß, teurer Theobald! In meiner Familie gab es keine alte Jungfern, so lange ich denken kann, glaubst Du, ich will meine Töchter — — o Schande, als die ersten wissen?“ Der Rechtsanwalt brummte etwas Unverständliches. „Nun, und — — und?“ drängte er. Frau Therese lächelte. „Somit bitte ich Dich, lieber Theobald, für uns drei, die Kinder und mich, eine vier- bis sechs-wöchentliche Badereise zu bewilligen!“ Wie von einer Tarantel gestochen, sprang Flügge empor, dunkelrot im Gesicht schrie er die Gattin an: „Eine vier bis sechs-wöchentliche Badereise? Drei Frauenzimmer auszustaffieren? Bist du toll?“ Die also Angeschrriene sah von oben herab auf den Gatten — bildlich, denn sie sah, und er lief aufgereggt im Gemach hin und her. „Es ist Deine Pflicht!“ „Pflicht? Meine Pflicht? Ha — ha —“ höhnte er; ihm, der niemals Geld hatte, solche Zumutung, eine Badereise für Frau und Töchter! „Drei Frauenzimmer auszustaffieren!“ grollte er abermals höhnlich. Frau Therese erhob sich mit der Würde einer Fürstin. „Frauenzimmer! — Ausstaffieren!“ sie sprach jedes Wort einzeln mit unnachahmlichem Aus- und Nachdruck. „Mein Teuerster, man merkt, daß der Dämonengetusch Deiner väterlichen Scholle zwar nicht

Silbhad. über 1911 Fest des Stehens n Fahne Einladung er. Feuerwehr. 1911. folgend Bankett ter freundlicher kranzgeb. 1911. schüssen. gen Kameraden. en Feuerwehren e Feuerwehr. — bestes in der e-Einrichtungen zum „Röhlen en in verschle- unges auf dem sch durch die (Turnhalle). — e und Festrede. Rucanlagen und rnierte Kame- (ermäßigung). alle. 1911. gert im Pano- em Windhof. — om Feuerweh- ter Witterung bare echer onstruktion. Prosperte kralls blingen a. N. verloren Boche ein silbernes n mit Anhänger Bitte abzugeben tung in der Ges. Blattes. enbürg. bliche erwohnung eten rich Kirn, Wirt. chtiger ter-Säger n Eintritt gesucht. die Exped. d. Bl.



Wilhelm Billig entdeckte man als Seltenheit ein weißes Schwälbchen mit ganz roten Augen (Albino). Leider konnte man sich nicht lange an dem Anblick des seltenen Tierchens erfreuen, denn es wurde von ruckloser Hand weggefangen, mit samt einem schwarzen Schwesterchen. Beide Vögel sollen ausgestopft werden. Gegen das Wegfangen und Ausstopfen der nützlichen Vögel sollte aber mit aller Strenge vorgegangen werden.

Schwenningen, 10. Sept. (Zur Warnung.) Ein Geselle verließ die Arbeit ohne Kündigung und trat bei einem anderen Meister ein. Dieser wurde von dem früheren Meister aufgefordert, den Arbeiter zu entlassen, was jedoch nicht geschah, weshalb Klage auf Schadenersatz in Höhe von 54 M. erhoben wurde. Da nach § 125 der Gewerbeordnung ein Arbeitgeber, welcher einen Gehilfen beschäftigt, von dem er weiß, daß er einem andern Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet ist, für denselben entstehenden Schaden haftbar ist, wurde der Beklagte vom Gewerbegericht verurteilt, dem Kläger die in 124b der Gewerbeordnung festgesetzte Entschädigung von 18 M. zu leisten und die Kosten der Verhandlungen zu tragen.

Walheim O/L. Befigheim, 9. Septbr. Die Traubenreife macht überraschende Fortschritte und es ist nur schade, daß wir bei der in Aussicht stehenden Güte nicht auch eine entsprechende Menge zu herbsten haben. Wir rechnen mit einem Viertelbis Drittelherbst (ca. 1800 Hektoliter). Wenn der längst ersehnte Regen noch rechtzeitig eintrifft, könnte sich die Menge noch etwas steigern. Die Krankheiten echter und falscher Mehltau haben heuer so viel wie gar keinen Schaden verursacht, dagegen hat der Heuwurm einen großen Teil des Traubenansehens vernichtet. Der Sauerwurm (die Nachkommenschaft des Heuwurms) tritt — wohl dank der großen Hitze — nur gewandweise und in weit geringerer Anzahl auf, als im Hinblick auf die Unmasse Heuwürmer befürchtet wurde. In ihrem eigenen Interesse ist es, wenn die Weingärtner jetzt noch vor dem Herbst ihre Weinberge genau durchsehen und sämtliche angestochenen Traubenbeeren auszuspülen und vernichten; nicht bloß auf den Boden fallen lassen! denn lehterenfalls lebt der Wurm lustig weiter und sucht sich neue Beeren zur Nahrung vor. Auch beim Herbst ist es unbedingt nötig, daß die angestochenen Beeren extra gesammelt und aus dem Weinberg entfernt werden. Diese kleine Mühe lohnt sich reich, wenn sie allgemein durchgeführt wird.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 11. Sept. Die heiße, trockene Witterung, welche schon seit längerer Zeit den Getreidemarkt kummrigte und in der Hauptsache die feste Stimmung auf demselben hervorgerufen, hat auch in letzter Berichtwoche voll und ganz angehalten. Dazu kam noch die ungelohnte politische Lage und die erschwerende Flußschiffahrt infolge des niedrigen Wasserstandes. Alle diese Umstände geben dem Markt ein nervöses Gepräge und sowohl Käufer als Verkäufer nehmen eine abwartende Stellung ein. Mais und Futtergerste wird auch bei den teuren Preisen weiter gesucht. Die Umsätze auf heutigem Saatmarkt waren nicht erheblich im Hinblick darauf, daß bei der ausgezeichneten Qualität der diesjährigen Ernte jeder Landwirt seine eigene Produktion wieder zu Saatwecken verwenden kann, andererseits auch das anhaltende trockene Wetter Besorgungen über rechtzeitige

an Deinen Kleidern, wohl aber an Deinen Manieren hastet."

"Da — ha," machte er grimmig; dann stand er plötzlich vor der Frau still, sah ihr starr mit einem gewissen diabolischen Ausdruck ins Gesicht und fragte: "Und Du versprichst Dir wirklich Erfolg?"

"Jawohl!"  
Der Gatte knurrte etwas, das fast wie "Gans" klang.

"Höre!" — "Nun?"  
"Ich bewillige die Badereise, wenn Du es auf Dich nimmst, beide Mädchen zu verloben, entweder sie kommen verlobt heim, dann habe ich Ruhe, oder Ihr verzichtet ein für allemal auf solche Dummheiten! Kommen Thella und Hilde ohne Bräutigam zurück, so mögen sie draußen bleiben. Ein zweites Mal kriech ich nicht auf den Leim! So und jetzt überlege wohl, was Du tust!" und er rief sich grimmig lächelnd die prantenähnlichen Hände.

Sie reisten. — Den Mut hatte Flügel seiner Frau denn doch nicht zugetraut, er war starr und sagte vor Wunder gar nichts. Nur als seine Lieben Abschied von ihm nahmen, rief er ihnen mit seiner Löwenstimme auf den Flur hinaus nach:

"Allo entweder verlobt oder gar nicht heimgekehrt. Merkt Euch das! Es bleibt bei meinem Wort!"

Thella und Hilde lachten den Bestrengen ordentlich jugendlich-heitler an; Frau Therese rauhete mit Würde als Erste zur Tür hinaus, wie ein radschlagender Pfau, dachte der Ergrimme.

Bestellung der Winterjaaten wachst. — Mehlsreise per 100 Kilogr. inkl. Sad Mehl Nr. 0: 34.50 M bis 35.50 M, Nr. 1: 33.50 M bis 34.50 M, Nr. 2: 32.50 M bis 33.50 M, Nr. 3: 31. — M bis 32. — M, Nr. 4: 27.50 M bis 28.50 M Kleie 13. — M bis 13.50 M (ohne Sad netto Kaffe).

Stuttgart, 12. Septbr. (Obstmarttbericht.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwetschgen 10—15 J, Preiselbeeren 30—35 J, Himbeere 15—40 J, Kirschen 10—15 J, Birnen 8—22 J, Trauben 25—30 J per Pfund. — Dem Kartoffelgroßmarkt waren 300 Zentner zugeführt. Preis 4.40—4.70 M per Zentner. — Filderkraut kostete 30—35 J per Stück. Zufuhr etwa 1000 Stück.

Stuttgart, 12. Sept. (Wostobmarkt auf dem Nordbahnhof.) Aufgestellt waren gestern 52 Wagen, davon neuzugeliefert 39 Wagen; nach auswärts abgegangen 24 Wagen. Preis waggonweise für 10000 kg 900—1080 M Zufuhr aus Italien 24 Wagen zu 1000—1060 M, Frankreich 14 Wagen zu 900—1060 M. Im Kleinverkauf 5.80—6.20 M.

### Schwäbische Sedentage.

Am 13. September 1806 wurde das Fürstentum Hohenlohe, mit Ausnahme der Fürstentümer Hohenlohe-Schillingsfürst und Hohenlohe Kirchberg, welches letzteres erst 1810 an Württemberg kam, dem Königreich Württemberg einverleibt.

Am 14. September 1556 starb der Ulmer Theologe Martin Frecht, der in Regensburg 1546 von Kardinal Granvella gefangen gesetzt und bis zum Jahre 1549 in Kirchheim u. T. in Verwahr der spanischen Besatzung gehalten worden war.

Am 15. September 1638 starb in Jngolstadt der in Tübingen im Jahr 1577 geborene Christoph Besold, ein ausgezeichneter Jurist und Historiker. Er schwur in Heilbronn den Protestantismus heimlich ab und bekannte sich im Jahre 1634 nach der Nördlinger Schlacht öffentlich zum alten Glauben. Durch Herausgabe der Urkunden über die Kircheneinkünfte und Klöster sorgte er dafür, daß im Westfälischen Frieden den Klöstern und Kirchen ihre Einkünfte gesichert blieben.

Am 16. September 1792 starb der Prälat Joh. J. Platt, der zu Balingen geboren war. Er war ein ausgezeichneter philosophisch-theologischer Schriftsteller, der von der Universität Göttingen im Jahre 1769 einen Preis über die beste Abhandlung „über die Sünde wider den hl. Geist" erhielt.

Der 17. September 1692 ist bemerkenswert als Tag des Gefechts bei Dettingen O/L. Maulbronn, in dem Herzog Friedrich Karl, von seinen neugezogenen Truppen schmählich im Stich gelassen, nebst dem General Soger gefangen genommen wurde. Damit stand das Land aufs neue den Franzosen offen. Herzog Friedrich Karl wurde nach Paris geführt und dort von König Ludwig XIV. mit ausgezeichnete Gnade behandelt. Schon am 1. Januar 1693 wurde er wieder aus der Gefangenschaft entlassen. Der Verlust in dem Gefecht bei Dettingen war an sich klein, wurde aber durch die darauf ausgeschriebenen Kontributionen, Brandschadungen und Verheerungen, besonders durch das Abbrennen von Calw und Hirsau sehr bedeutend.

Am 17. September 1802 brannte das im Jahr 1779 von Herzog Karl in Stuttgart erbaute Theater (zwischen Akademie und Waisenhaus) vollständig nieder.

Ja, was bringt eine Mutter, die ihre Tochter zu verheiraten trachtet, nicht fertig! Frau Therese wußte sehr wohl, daß mit ihrem Manne nicht zu spaßen sei, aber sie spielte dennoch ihr Babanque mit dem sicheren Borgesühl künstigen Triumphes.

Reunion. Die Säle sind überfüllt, der Damenflor ist erdrückend, die Herrenwelt spärlich vertreten.

Frau Rechtsanwält Flügel im „Blau-Seidenen" sitzt straff ausgerichtet unter den Müttern. Sie hat natürlich ihre Bekanntschaften gemacht, ihre Töchter haben sich Altersgenossinnen angeschlossen und Frau Rechtsanwält ist stolz, stolz auf ihren Umgangskreis, zu der eine wirkliche Baroness zählt, stolz auf ihren Titel, ihre und ihrer Töchter neue Reisetagderobe, und schließlich auf ihre Kinder selbst.

Wer hätte das gedacht! In vierzehn Tagen hat Hilde bereits einen Verehrer, der nicht von ihrer Seite weicht, und Thella, das Sorgenkind der Mutter — sie schießt nicht unbedeutend — macht heute geradezu Furor in ihrem duftigen Gazelleid, das ihr wie einer Sechzehnjährigen steht.

Frau Therese schwelgt in Wonne; sie ist einfach selig!

Eben schwebt Brumhildchen am Arme ihres Kavaliere herau. Sie ist hochrot vom Tanz, Mama bemerkt mit Schrecken, daß die Mädchen in Unordnung geraten. Aber Mutter und Tochter lächeln, und beider Lächeln gilt Herrn Justus Olfers, Hildes Kavaliere. —

### Vermischtes.

Edisons Prophezeiungen. Eine amerikanische Zeitung ist auf den Gedanken gekommen, die zahllosen Interviews mit Edison, die immer wieder mit den Prophezeiungen des Erfinders austauschen, zusammenzustellen. Die Summe dieser Prophezeiungen Edisons entrollt ein Zukunftsbild, das für sich selber spricht. Nur einige Proben: „In einer Generation wird es keine Dampflokomotiven geben, weil die elektrische Kraft sie völlig verdrängt haben wird. Bald wird man alle Möbel aus Stahl machen und alle Bücher in Stahl binden. Schon jetzt fertigt man in New-York Tische und Stühle aus Stahl an. Die Luftschiffahrt wird im Gebrauch der Allgemeinheit stehen, doch die Flugmaschine wird einen anderen Typus aufweisen: sie wird sich senkrecht vom Boden erheben. Mit einem neuen System elektrischer Batterien wird man die Unterseeboote so furchtbar machen, daß die Regierungen den Bau von Panzerschiffen einstellen werden. Das Papier wird durch Nidel ersetzt; das Material für ein Buch von 10000 Seiten und 5 Zentimeter Dicke wird nur einen Dollar kosten und das Buch nicht mehr als 400 Gramm wiegen. Das Radium hat die Kraft, ein niederes Metall in kostbares zu verwandeln: dem Gold sind nur noch wenige Jahre der Herrschaft beschieden. Bald werden wir eine Maschine besitzen, in die man Stoffe, Knöpfe, Zwirn, Futter und Karton einführt und bei der auf der anderen Seite fertig gearbeitete Anzüge im fertige Kartons verpackt herauskommen." — (Wer's erlebt!)

Die verkaufte Ehefrau. Dieser Tage kam den Petersburger Behörden ein seltener Fall zur Kenntnis, der zeigt, auf welcher niedrigen Stufe die untersten Schichten des russischen Volks in moralischer Hinsicht stehen. Man stellte fest, daß ein Ehemann seine Frau verkauft hatte. Das würde an sich noch nicht so viel bedeuten: das Ueberraschende war, daß der Verkauf wie ein vollständig gesetzlicher Akt vom Bürgermeister rechtskräftig gemacht wurde. Ein Einwohner von Ragul hatte dringend Geld nötig, und da er seiner Ehefrau auch überdrüssig war, so bot er sie einem Freunde für 48 Rubel, also rund 100 M., zum Kauf an. Der Vertrag wurde geschlossen und das Geld bezahlt. Der Mann dachte nun daran, sich eine andere Frau zu nehmen, vielleicht mit der Absicht, auch diese zu verkaufen. Aber seine erste Frau, die bald den neuen Herrn nicht mehr mochte, suchte eine Ehescheidung herbeizuführen. So wurde die ganze Geschichte den Behörden bekannt, die staunend eine offizielle Bescheinigung vom Gemeinderat vor sich sahen, aus der hervorging, daß am 21. Mai 1911 die Frau rechtmäßig vom eigenen Gatten an einen anderen verkauft worden wäre. Das Dokument trug alle Unterschriften, Siegel und Stempelmarken, die notwendig waren, dazu auch die Namen von zwei Zeugen. Der wackerer Bürgermeister, der diesen seltsamen Verkauf bestätigt hatte, wurde telegraphisch seines Amtes enthoben.

Welch ein hübscher Mensch, hellblond, ein wenig schwächlich, aber geschmeidig, der Fraad sieht tabellos, die Lackschuhe blühen und die falschen Brillanten im Vorhemd gehen bei Abend sehr gut für echte durch.

Frau Therese lächelt huldreich. Der liebe kleine Mensch; Er hat ihr ganzes Herz gewonnen durch seine guten Manieren, seine diskrete Stimme. Hilde ist ihr Liebling. Gottlob, die bekommt keinen solchen ungeschlachteten Bären, wie sie, die Mutter, zum Mann. —

Thella gefällt sich zu ihnen. Auch sie ist erhigt vom Tanz; aber sie ist heute der Mutter ganzer Stolz. Das „Kind" gleicht einer Fee. Das Rotblond des Haars gleißt im Licht der Glühlampen wie Gold; Thella ist hübsch gewachsen, Hüfte und Arme sind tabellos.

Heute oder nie — denkt Frau Therese, muß ihr Sorgenkind sein großes Glück machen und ihr Herz hüpfen ganz unkorrekt vor Freude, als Herr „von" — sage Herr „von" Lobiesky Thella soeben zum sechsten Male engagiert. —

(Schluß folgt.)

[Günstige Gelegenheit.] Hausherr (als der Briefträger eintritt, zum Besucher): „Du würdest gewiß gern eine Zigarre rauchen, lieber Felix?" — Felix: „Wenn Du eine hast!" — Hausherr: „Hier kommen gerade fünfshundert Stück an; aber gegen Nachnahme kannst Du mir vielleicht vierzig Mark leihen?"

